

Briefkastenpredigt zu Ostern 2021

Markus 16,1-8

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. **2** Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. **3** Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? **4** Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß. **5** Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. **6** Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. **7** Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. **8** Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Hiob 19,23-25:

23 Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, **24** mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! **25** Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.

Meine Geschwister,

Ostern – ein Grab in Jerusalem wird leer aufgefunden. Der Leichnam ist nicht geraubt, nicht verschleppt. Nein – der, der hier begraben war, ist aus dem Tod herausgerufen worden. Ein Einziger ist es bisher, an dem Gott diese Macht zeigt. Aber mit diesem einen zeigt er alles, was er kann und will.

Alles, was Gott will hat er mit dem Leben und Sterben Jesu gezeigt. Dass er Menschen nachgeht, dass er sie erleuchtet, dass er sie heil macht und Heil erfahren lässt. Dass er sich nicht ekelt vor Schuld und Krankheit und Tod. Dass er Menschen begleitet, stillhält mit ihnen. Dass er ihre Einsamkeit, ihren Schmerz und ihren Schrei nach Sinn, ihr Warum? Erträgt und teilt. Und manchmal, dass er einfach das Brot zu leben gibt und die Nähe, die jemand braucht. So will er der Gott der Menschen sein.

Und nun Ostern: nun zeigt er was er kann – nämlich die Ungerechtigkeit der Menschen zunichte machen. Das ist es doch, was Jesus geschehen ist – nicht bloß Leid, sondern Unrecht. Gott lässt den Jesus nicht im Grab, weil er der gerechte Gott ist. Und diese Auferstehung ist die eines Körpers, eines Leibes, weil Gott nicht leibfeindlich ist, sondern Leib und Leben liebt und schätzt. Und er überwindet hier, an diesem Einen, den Tod, und damit alle Ausweglosigkeit und alle Einsamkeit. Denn er ist der Gott, der Hoffnung macht und Zukunft.

Und das feiern wir. Wir feiern immer dann, wenn wir etwas nicht wirklich verstehen. Darum feiern wir Geburten, Hochzeiten, Jahrestage und selbst Beerdigungen. Darum singen und essen wir bei diesen Gelegenheiten, meist zuviel – aber sei es drum. Wir feiern, weil wir dem Geheimnis des Lebens begegnen. Und nun also Ostern: meine und deine verborgene und kaum verstehbare Zukunft. Mein und dein Tod wird geschehen und ist doch nicht das Letzte und vor allem nicht das Wichtigste, was es von uns zu sagen gibt. Er hat den einen im Tod nicht gelassen, damit wir, die wir dem Tod entgegengehen, wissen und glauben, dass dieser Gott etwas anderes von uns sagt. Statt Tod sagt er Leben. Statt Schuld sagt er Freiheit. Statt Elend sagt er Schönheit.

Und es ist erstaunlich, mitten in diesem Leben, also auf dieser Seite des Todes, leben wir schon das, was wir feiern heute. Manchmal blitzt es auf, weil wir nicht nur von dieser Auferweckung Jesu leben, sondern – wie Calvin sagt – von vielen Auferweckungen. Da geschieht es uns, dass einer ein gutes Wort hat – und wir leben auf. Da geschieht es, dass einer uns wider Erwarten die Hand reicht – und wir suchen einen gemeinsamen Weg. Da geschieht es, dass mitten in aller Sorge oder Schmerz lächeln können.

Der Predigttext erzählt von so einem, der mitten in seinem Unglück sagen kann: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“. Er hat alles verloren, der Hiob – Reichtum, Kinder, Gesundheit, vielleicht die Liebe seiner Frau und die Solidarität seiner Freunde. Die Welt hat sich gegen ihn gestellt. Und er singt: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Und es ist nicht das Motto, dass die Hoffnung zuletzt stirbt, sondern eine Erfahrung. Die Hoffnung ist längst gestorben für ihn. Und dennoch hält er daran fest. Etwas anderes hat er nicht. Und seine Worte werden für ihn zu einer eigenen Erfahrung der Auferweckung. Dass er noch so reden kann, das ist für ihn die Erfahrung seines Glaubens. „Er wird sich über den Staub erheben!“ Es wird sichtbar, was ER ist und was ER kann. Alles im Leben mag gegen ihn sprechen. Der eigene Leib kann Schmerzen und gegen ihn anpredigen mit dem Schmerz. Das Wort allein ist es, das Hiob trägt. Der Erlöser ist da. So, wie es der alttestamentliche Gottesname sagt: „Ich bin da!“

Amen

Maik Fleck, Pfr.